

## Arbeitsmarktanalysen 2008-2

### Die Familiensituation und die Situation auf dem Arbeitsmarkt

#### Familiensituation & sozio-ökonomische Situation der Bevölkerung der DG

Im Zusammenhang mit der Untersuchung zur Besetzung der Stellenangebote des Arbeitsamtes ist die Frage aufgetaucht, ob Beschäftigungsfallen („pièges à l'emploi“) mit dazu beitragen, dass vergleichsweise wenig Arbeitslose aus dem Eupener Raum auf Stellen im St.Vithener Raum vermittelt werden. Bei der Analyse von „Beschäftigungsfallen“ spielt u.a. die Familiensituation der Arbeitssuchenden eine Rolle. So ist es z.B. für eine alleinstehende Person mit einem Kind zu Lasten aus rein finanziellen Erwägungen heraus nicht unbedingt interessant, eine durchschnittlich bezahlte Arbeiterstelle anzunehmen. Unter dem Strich steht sie nämlich im Allgemeinen finanziell besser da, wenn sie weiter Arbeitslosengeld bezieht. Ohne Kind zu Lasten ist der finanzielle Anreiz hingegen relativ stark.

Aus diesem Grund haben wir untersucht, wie sich die familiäre Situation der Arbeitslosen darstellt und sind der Frage nachgegangen, ob es diesbezügliche Unterschiede zwischen dem Norden und Süden der DG gibt.

Die familiäre Situation der Arbeitssuchenden (zumindest die Kinderzahl) wird vom Arbeitsamt zwar nicht erfasst, aber die *Banque Carrefour de la Sécurité Sociale*, Schnittstelle der wichtigsten Einrichtungen der sozialen Sicherheit in Belgien, erlaubt es seit einigen Jahren, die Daten der in diesen Einrichtungen erfassten Personen zueinander in Verbindung zu setzen und dadurch ein kompletteres statistisches Bild der Bevölkerung zu erhalten. So können wir auch unser Blickfeld erweitern und die Familiensituation der Arbeitslosen mit derjenigen der anderen Bevölkerungsgruppen (Beschäftigte, Inaktive) vergleichen.

Das „Datawarehouse Marché du travail et protection sociale“ befindet sich allerdings noch in der Entwicklungsphase und erlaubt z.z. noch nur einen etwas eingegrenzten und zeitlich versetzten Blick in die Daten. Belgienweit sind zwar mittlerweile (Stand 2004) rund 97% der Bevölkerung im Datawarehouse erfasst, aber auf Ebene der DG sind es nur rund 87%, was möglicherweise auf den hohen Pendleranteil zurückzuführen ist. Diese unterliegen in der Regel nicht der belgischen Sozialsicherheit und sind daher weder bei der ONSS noch der INASTI (um nur die beiden wichtigsten Einrichtungen zu nennen) erfasst und natürlich auch nicht bei der ONEM.

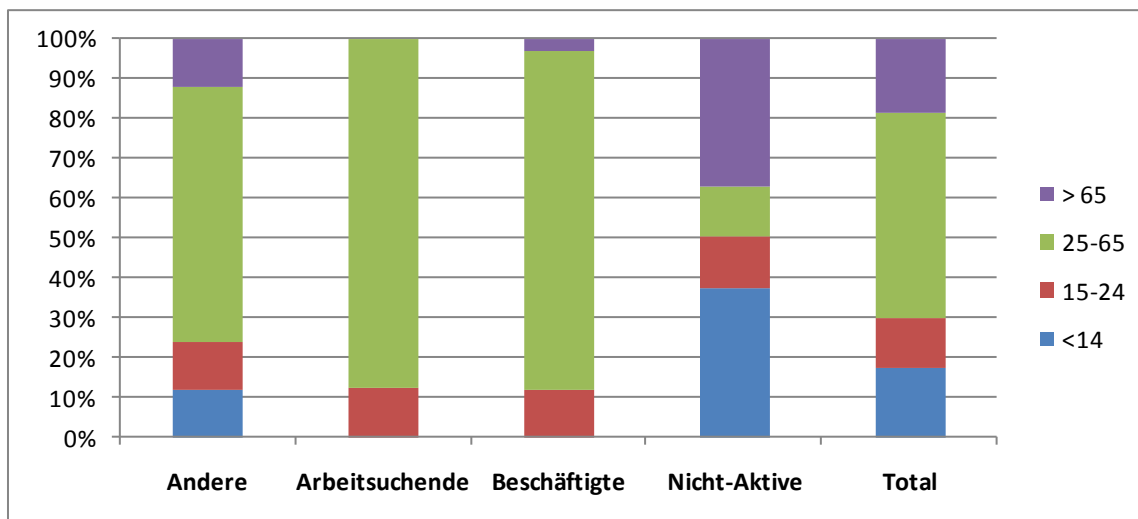
Um besser zu verstehen, welche Personengruppen nachfolgend analysiert werden, ist es notwendig, die Zusammensetzung zumindest grob zu erläutern. Die im Datawarehouse erfassten Personen werden, soweit bekannt, einer der folgenden sozio-ökonomischen Kategorien zugeordnet:

- Beschäftigte: Arbeitnehmer, Selbständige, Gehilfen von Selbständigen (in Belgien)
- Arbeitssuchende: entschädigte Arbeitssuchende, Wartegeldempfänger
- Nicht-Aktive: Personen in vollständiger Laufbahnunterbrechung, Freigestellte Arbeitssuchende, Personen mit Integrationseinkommen / Finanzhilfe vom ÖSHZ, Pensionempfänger ohne Arbeitsstelle, vollzeitig Frühpensionierte, Kinder mit Kindergeld (laut ONAFTS oder INASTI), Personen mit vollständiger Arbeitsunfähigkeit
- Andere: Personen, deren Sozialstatut in Belgien (zumindest in den der BCSS angeschlossenen Einrichtungen) nicht erfasst oder nicht bekannt ist. Im Wesentlichen handelt es sich – soweit wir dies einschätzen können - um Hausfrauen/Hausmänner, Kinder von Auspendlern und von Beamten öffentlicher Einrichtungen, die selbst das Kindergeld bezahlen,

nicht entschädigte Arbeitslose (?), Personen, die keine Rente vom ONP beziehen (?) und sonstige.

Die Aufteilung nach Altersgruppen zeigt, dass die Kategorie „Andere“ hauptsächlich Personen im Erwerbsalter umfasst, während die Kategorie der „Nicht-Aktiven“ die Mehrzahl der Kinder und der Personen im Rentenalter umfasst.

Männer und Frauen (BCSS 2004)	<14	15-24	25-65	> 65	Gesamt
Andere	1.523	1.511	8.096	1.498	12.628
Arbeitsuchende	0	206	1.413	0	1.619
Beschäftigte	0	2.789	19.900	724	23.413
Nicht-Aktive	9.429	3.333	3.126	9.410	25.298
<b>Total</b>	<b>10.952</b>	<b>7.839</b>	<b>32.535</b>	<b>11.632</b>	<b>62.958</b>
Gesamtbev. laut INS (1.1.2005)	12.919	8.706	38.457	12.430	72.512
durch BCSS erfasster %satz	85%	90%	85%	94%	87%



### Arbeitslose häufiger alleinlebend und alleinerziehend

Betrachtet man die Familiensituation der DG-Bevölkerung (Stand Ende 2004) insgesamt, so fällt auf, dass der Anteil der alleinerziehenden Familienoberhäupter und der alleinlebenden Personen bei den Arbeitslosen deutlich höher ist als in allen anderen Kategorien. Der Anteil der Mitbewohner/Partner ist besonders hoch bei den Beschäftigten (65%) und Anderen (64%), während er bei den Arbeitsuchenden 48% beträgt und bei den Nicht-Aktiven (die ja hauptsächlich Kinder und Rentner umfassen) mit 27% am niedrigsten liegt.

Männer & Frauen	Andere	Arbeitsuchende	Beschäftigte	Nicht-Aktive	Total
Alleinerziehendes Familienoberhaupt und 1 Kind	1%	6%	2%	2%	1%
Alleinerziehendes Familienoberhaupt und 2 oder mehr Kinder	1%	7%	2%	1%	2%
Alleinlebende Person	3%	24%	12%	16%	1%
Mitbewohner <sup>1</sup> mit Partner ohne Kinder	27%	17%	19%	21%	21%
Mitbewohner mit Partner und 1 Kind	14%	13%	15%	4%	10%
Mitbewohner mit Partner und 2 Kindern	14%	13%	22%	1%	12%
Mitbewohner mit Partner und 3 oder mehr Kindern	8%	6%	10%	1%	6%

<sup>1</sup> gleich ob verheiratet oder nicht

andere Familiensituation <sup>2</sup> :					
- unter dem Dach der Eltern lebend	27%	12%	16%	49%	32%
- in einer Kernfamilie lebend	1%	0%	1%	2%	1%
- in einem Kollektivhaushalt lebend	1%	0%	0%	2%	1%
- sonstige	2%	1%	1%	1%	12%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%

Der Anteil der Personen mit einer „anderen Familiensituation“ (hauptsächlich unter dem Dach der Eltern, oder aber in einer Kernfamilie bzw. in einem Kollektivhaushalt lebend) ist bei den Arbeitsuchenden, aber auch bei den Beschäftigten am niedrigsten (15 bzw. 18%). Hierbei handelt es sich vorwiegend um Personen unter 25 Jahren.

Da uns in dieser Analyse insbesondere die Situation der Arbeitslosen interessiert, betrachten wir diese weiter im Detail und vergleichen mit den Beschäftigten, deren Zusammensetzung nach Altersgruppen derjenigen der Arbeitslosen am nächsten kommt.

### Arbeitslose Frauen häufiger alleinerziehend, arbeitslose Männer häufiger alleinlebend

Weibliche Arbeitslose sind weitaus häufiger alleinerziehend (20%) als männliche Arbeitslose (3%). Außerdem ist der Anteil der alleinerziehenden Frauen mehr als doppelt so hoch bei den Arbeitslosen als bei den Beschäftigten. Beschäftigte Frauen leben häufiger in einer Partnerschaft (68% versus 57%) oder auch unter dem Dach der Eltern als arbeitslose Frauen.

Arbeitslose Männer sind besonders häufig alleinlebend (40%), viel häufiger als beschäftigte Männer (14%). Umgekehrt leben wesentlich mehr beschäftigte Männer in einer Partnerschaft (63%) als arbeitslose Männer (36%). 19% der arbeitsuchenden Männer leben unter dem Dach ihrer Eltern (meist jüngere Personen bis etwa 35 Jahren), während es bei den Frauen nur 8% sind.

Die meisten alleinerziehenden Arbeitslosen – fast die Hälfte - sind zwischen 35 und 44 Jahre alt. 71% der alleinlebenden arbeitslosen Männer sind zwischen 25 und 49 Jahr alt während dies bei den Frauen rund 60% sind. Bei den alleinlebenden arbeitslosen Frauen sind jüngere wie auch ältere Personen häufiger vertreten.

	Arbeitsuchende			Beschäftigte		
	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt
Alleinerziehendes Familienoberhaupt und 1 Kind	2%	10%	6%	1%	4%	2%
Alleinerziehendes Familienoberhaupt und 2 oder mehr Kinder	1%	10%	7%	0%	4%	2%
Alleinlebende Person	40%	13%	24%	14%	10%	12%
Mitbewohner mit Partner ohne Kinder	16%	18%	17%	18%	20%	19%
Mitbewohner mit Partner und 1 Kind	9%	16%	13%	15%	15%	15%
Mitbewohner mit Partner und 2 Kindern	6%	17%	13%	21%	23%	22%
Mitbewohner mit Partner und 3 oder mehr Kindern	5%	7%	6%	10%	9%	10%
andere Familiensituation:						
- unter dem Dach der Eltern lebend	19%	8%	12%	19%	12%	16%
- in einer Kernfamilie lebend	1%	0%	0%	1%	1%	1%
- in einem Kollektivhaushalt lebend	0%	0%	0%	0%	0%	0%
- sonstige	2%	1%	1%	2%	1%	1%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%

### Nord-Süd-Unterschied?

Ausgehend von unserer ersten Fragestellung untersuchen wir nun, ob es Unterschiede in der Familiensituation der Erwerbsbevölkerung zwischen dem Norden und Süden der Gemeinschaft gibt, die Arbeitsuchende aus dem Norden davon abhalten könnten, eine Arbeit im Süden anzunehmen (alle übrigen Faktoren einmal ausgeklammert).

<sup>2</sup> In einer Kernfamilie lebend, unter dem Dach der Eltern lebend, in einem Kollektivhaushalt lebend und sonstige. Eine Person, die in einer Kernfamilie lebt, lebt in einer Struktur „Paar mit oder ohne Kind (verheiratet oder nicht)“, ist aber selbst nicht Referenzperson, Partner oder Kind.

Vergleicht man die Familiensituation der Arbeitsuchenden in Norden und Süden der DG, so stellt man die größten Unterschiede bei den alleinlebenden und den unter dem Dach der Eltern lebenden Personen fest: Der Anteil der alleinlebenden Arbeitsuchenden ist im Norden (27%) fast doppelt so hoch wie im Süden (14%) und der Anteil der Arbeitsuchenden in einer sonstigen Familiensituation (meist unter dem Dach der Eltern lebend) ist im Süden mit 22% deutlich höher als im Norden mit 13%. Der Anteil der alleinerziehenden Arbeitsuchenden ist im Norden etwas höher als im Süden: 14 versus 10%. Umgekehrt ist der Anteil der Arbeitsuchenden, die in einer Partnerschaft leben, im Süden mit 54% insgesamt deutlich höher als im Norden mit 46%. Dabei ist im Süden insbesondere der Anteil derjenigen mit 2 oder mehr Kindern deutlich höher als im Norden.

Ist diese Situation jetzt spezifisch für die Arbeitslosen, oder findet man eine ähnliche Konstellation auch bei den Beschäftigten?

Was den Anteil der Alleinerziehenden angeht, so gibt es bei den Beschäftigten nur wenig Unterschiede zwischen Norden und Süden. Sowohl im Norden als auch im Süden ist der Anteil der Alleinerziehenden insgesamt höher bei den Arbeitsuchenden als bei den Beschäftigten. Anders ausgedrückt liegt hier das Unterscheidungsmerkmal eher in der sozioökonomischen Position als beim Wohnort.

Familiensituation Norden – Süden	Arbeitsuchende		Beschäftigte	
	Kanton SV	Kanton E	Kanton SV	Kanton E
Alleinerziehendes Familienoberhaupt	10%	14%	4%	5%
Alleinlebende Person	14%	27%	9%	15%
Mitbewohner mit Partner ohne Kinder	13%	18%	16%	21%
Mitbewohner mit Partner und 1 Kind	12%	13%	13%	16%
Mitbewohner mit Partner und 2 Kindern	17%	11%	23%	21%
Mitbewohner mit Partner und 3 oder mehr Kindern	12%	4%	12%	8%
<i>Gesamt Mitbewohner</i>	<i>54%</i>	<i>46%</i>	<i>65%</i>	<i>66%</i>
andere Familiensituation	22%	13%	22%	15%
<b>Gesamt</b>	100%	100%	100%	100%

Hinsichtlich des Anteils der Alleinlebenden stellen wir fest, dass auch der Anteil der alleinlebenden Beschäftigten im Norden deutlich höher ist als im Süden. Das Phänomen der „Singles“ betrifft den Norden also wesentlich mehr als den Süden. In beiden Kantonen jedoch sind mehr Arbeitslose alleinlebend als Beschäftigte.

Im Anteil der Personen, die in einer Partnerschaft leben, unterscheidet sich die Situation der Beschäftigten des Nordens insgesamt nicht von derjenigen des Südens. Lediglich die Haushaltsgröße ist im Süden durchschnittlich höher.

Beim Anteil der Personen, die noch unter dem Dach der Eltern wohnen, finden sich in etwa die gleichen Nord-Süd-Verhältnisse bei den Beschäftigten wie bei den Arbeitslosen.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass die Situationen „alleinerziehend“ und „Mitbewohner“ noch stärker von der Position auf dem Arbeitsmarkt abhängen als vom Wohnort (Arbeitslose sind häufiger alleinerziehend und Beschäftigte häufiger Mitbewohner, unabhängig vom Wohnort), während die Situation „unter dem Dach der Eltern lebend“ typischer für den Süden der DG ist, unabhängig von der Position auf dem Arbeitsmarkt. Das Merkmal „alleinlebend“ ist typischer für den Norden, wird aber von dem Merkmal „arbeitslos“ nochmals deutlich verstärkt.

Bezogen auf die Frage der Beschäftigungsfallen lässt sich also sagen, dass der Anteil der Alleinerziehenden, für die der finanzielle Beschäftigungsanreiz gering sein kann, in der Tat etwas höher im Norden als im Süden ist. Der Unterschied ist allerdings nicht enorm.

Bei den alleinlebenden Personen, wo der finanzielle Anreiz eine Beschäftigung anzunehmen, am höchsten sein müsste, ist der Anteil im Norden hingegen deutlich höher als im Süden. Hier muss man also annehmen, dass andere Faktoren eine gewichtigere Rolle spielen.

Im Falle der Mitbewohner ist die Frage schwierig zu beantworten, da hier der Anreiz zur Annahme eine Arbeitsstelle von mehreren Faktoren abhängt (unter anderem davon, ob das Arbeitslosengeld das einzige Einkommen des Haushaltes ist oder nicht).